

Liebe Mitchristen, ausdrücklich ökumenisch gedacht!

Das ist doch schön, dass wir uns auch in diesem Jahr wieder hier versammeln können, um das *Liebesmahl* zu feiern, denn das bedeutet ja *Agapemahl* wörtlich übersetzt.

Damals in den urchristlichen Gemeinden im Vorfeld des Abendmahls wurde es als *Sättigungsmahl* gefeiert, damit niemand bei der Eucharistie hungern müsste.

Denn in den frühen Gemeinden gab es auch viele sehr arme Leute, so wie das ja vielleicht nicht so sehr bei uns, aber doch weltweit durchaus immer noch der Fall ist.

Man sollte nämlich nicht „unwürdig“ oder „würdelos“ zum Abendmahl gehen, um sich dort dann vor allem erst mal mit dem Brot satt zu essen.

So ist das Abendmahl ja schließlich nicht gemeint, sondern *als Feier der Gegenwart Christi*.

Um dieses Problem zu lösen, hat man eben das Agapemahl *vor* der Feier des eigentlichen Sakraments eingeführt, wie bei Paulus nachzulesen ist.

Als Zeichen der reicheren Gemeindemitglieder an die ärmeren, dass man sie voll in den Kreis aufnimmt und sie mit ihren Sorgen nicht alleine lässt, bis hinein in das Bedürfnis nach elementarer Sättigung. Also erst sich satt essen, dann zum Heiligen mal, so kann man das zusammenfassen.

Es ging jedenfalls auch dabei *um Liebe*. Und unser Motto für heute heißt ja auch dementsprechend, auf gut Lateinisch: *Ubi caritas et amor*.

Was soviel bedeutet wie, *Wo die Liebe ist und die Güte*.

Wo die Menschen sich im Namen der Liebe Gottes versammeln.

Und dann geht es weiter: *Deus ibi est*. Also, *Dort ist Gott*. *Wo die Liebe blüht, da ist Gott gegenwärtig*.

Man müsste auch umgekehrt sagen: *Wo Gott hinkommt, da ist auch die Liebe*.

Denn die Liebe geht von ihm aus. Ja, *er ist die Liebe selbst*, wie es in der Bibel steht.

*Liebe, Agape, Caritas und Amor*. Verschiedene Worte für fast dieselbe Sache, die Liebe, die natürlich unterschiedliche Ausprägungen unter uns Menschen erlebt.

Es gibt die Liebe zu den Eltern und zu den Kindern. Die Liebe zum Nächsten und sogar zum Feind. Liebe, die sich als Sehnsucht zu einem anderen Menschen äußert, mit dem man ganz eng zusammen sein möchte.

Für den antiken Philosophen Platon war diese geschlechtliche Liebe freilich nur *der Anfang*, um fortschreitend im Bewusstsein die Sehnsucht in sich nach der Erfahrung des Göttlich-Schönen zu erkennen. Also die wahre und reine Liebe in Perfektion in und bei Gott.

Und auch für uns als Christen ist es ja das Ziel, Gott von Angesicht zu Angesicht zu schauen, wie es wiederum Paulus ausdrückt.

*Weg und Ziel sind also im Grunde beinahe identisch.*

Wir lieben, um die Liebe zu erfahren; und wir erfahren Liebe, um selbst zu lieben.

Das ist ein fast geschlossener Kreislauf, von dem man aber aus jeder Stelle im Leben direkt eintreten kann. Und sie ist so nötig, nicht nur für uns oder zwischen uns, sondern für die ganze Welt.

Dementsprechend hatten wir uns im Vorfeld auch Gedanken gemacht, das Thema *Frieden als Motto* auszuwählen, denn davon kann man bekanntlich nie genug haben.

Ob nun der Friede zwischen Nachbarn und Gemeindegliedern, zwischen den Gemeinden, im Beruf, im Studium oder in der Schule.

Oder auch zwischen den Nationen und Mächten dieser Welt. Wir erleben ja derzeit eine Phase, in der gewohnte Strukturen und Machtverhältnisse ins Wanken geraten, in zum Teil furchterregender Weise.

Ich will nicht auf die politischen Dimensionen eingehen, die kennt jeder von uns. Ich möchte nur kurz davon sprechen, was wir dem als Christen entgegenzusetzen haben.

Außer der Liebe natürlich. Und das ist *Frieden im Sinne des Shalom*. Genauso, wie Jesus es gegenüber seinen Jüngern im Johannesevangelium ausgedrückt hat:

*Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht, wie die Welt ihn gibt, gebe ich ihn euch. Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht.*

Also, *der christliche Friede kommt von Gott*, er ist *nicht* von dieser Welt.

Deshalb ist dieser Friede mehr als das Schweigen von bösen Worten oder nur ein wackeliger Waffenstillstand. *Shalom* meint vielmehr echten, tiefen, überzeugten Frieden, der auch vom Herzen ausgeht. Der aus dem Glauben kommt. Und wiederum sehr viel mit der Liebe zu tun hat: *Wo die Liebe, wo die Güte ist, da ist auch Gott. Da ist Friede, Shalom.*

Wir haben es ja auch in der Lesung gehört: *Wir wollen lieben, weil er uns zuerst geliebt hat.*

Das wiederum bedeutet, dass es mit der Liebe eigentlich ganz leicht ist. Denn sie muss nicht erst von uns „gemacht“ werden, *sie ist schon da*.

Wie der blaue Himmel hinter den Wolken immer da ist. Man muss es nur glauben und für sich realisieren.

Dann kann das Licht strahlen, dann kann die Liebe immer auch im Herzen blühen.

Denn Gott hat sie dort bereits hingesezt, hinter allen düsteren Gedanken, die uns den Zugang bisweilen verschleiern und so schwer machen.

Doch zur Liebe gehört nicht nur die zwischen Gott und uns, sondern auch die *zum Bruder und zur Schwester*. Damit waren im engeren Sinn alle *Mitchristen* in einer Gemeinde gemeint. Und das ist ja nun auch nicht immer selbstverständlich, dass man jeden und jede in seiner Gemeinde liebt und guten Kontakt hat.

Daran gilt es aber im Glauben an den blauen und friedlichen Himmel hinter den Wolken immer zu arbeiten, im Namen der Liebe Gottes.

Doch die *Feindesliebe*, die Jesus ebenfalls einfordert, erinnert uns daran, dass *alle Menschen* „Bruder“ und „Schwester“ sind, so schwer es auch manchmal fällt, das zu glauben.

Aber weil Gott seine Sonne über allen Menschen aufgehen lässt, den guten wie den schlechten, und es auch über allen regnen lässt, können auch wir niemanden aussondern. Natürlich kann ich nicht einfach so alle Menschen aufrichtig und von Herzen lieben oder mit ihnen in echtem Frieden leben, die mir eigentlich fremd sind, vielleicht sogar feindlich, zumindest aber unangenehm.

Das kann man doch nicht fordern?

Nein, so nicht. Aber es ist eine *stetige Aufgabe* für uns, die wir niemals aus den Augen verlieren sollen.

Immer wieder neu anfangen, bis es mit Gottes Hilfe hoffentlich gelingt.

Die Welt braucht das, wir sehen das jeden Tag. Sie braucht viel mehr Liebe als diesen Hass, viel mehr Friede als so viel Gewalt und viel mehr Geschwisterlichkeit als die Feindschaft an so vielen Orten.

Wir mit unseren Möglichkeiten mögen dabei nur ein kleines Licht sein.

Aber wenn viele Strahlen zusammenkommen, dann wird es schon ganz schön hell. Also können wir aufbrechen und tun, soviel an uns liegt.

Mit dem sicheren Gefühl in uns, dass die größte Macht der Welt mit uns ist: *Agape, Caritas* – die Liebe Gottes durch Jesus Christus. Sein Friede sei mit uns allen. Amen.